

Auslandssemester:	WiSe 2023/2024
Universität:	National Taiwan Normal University (國立臺灣師範大學)

---

# Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der National Taiwan Normal University in Taipeh

## Vorbereitungen

Als mir mitgeteilt wurde, die kommenden zwei Semester an der NTNU verbringen zu dürfen, freute ich mich sehr. Nachdem ich meinen Antritt bestätigt hatte, gingen die Vorbereitungen auch schon los. Leider taten sich bereits bei dem Ausfüllen des Anmeldeformulars der NTNU Schwierigkeiten auf: Ich musste meinen Reisepass neu beantragen und das nahm mehr Zeit in Anspruch als ich dachte. Aus diesem Grund konnte ich nur ein Scann meines alten bereit abgelaufenen Passes hochladen. Glücklicherweise hatte das OIA (Office of International Affairs) Verständnis für meine Lage und so durfte ich meinen aktuellen Reisepass nachreichen. Bei weiteren Fragen konnte ich mich problemlos an das OIA wenden. Im Vergleich zu anderen Stipendien, nahm uns das Institutsstipendium viel an Organisatorischem ab, wofür ich sehr dankbar war. So mussten wir uns bspw. nicht um ein Wohnheim sorgen, sondern füllten lediglich ein Anmeldeformular aus. Natürlich lagen die restlichen Vorbereitungen wie der Visumsantrag und die Auslandsversicherung in meiner Hand. Da ich mich gleichzeitig für das zweiwöchige Summercamp in Shanghai angemeldet hatte, musste ich mich auch darum kümmern. Dazu kamen die immer näher rückenden Prüfungen des Propädeutikums, was mich stark unter Druck setzte. Am Ende war ich froh, dass die Vorbereitungen endlich abgeschlossen waren und alles wie geplant funktionierte.

## Anreise

Nach zwei Stunden Flug von Shanghai aus erreichte ich den Taoyuan Airport, wo ich von Bekannten herzlich empfangen wurde. Da ich bereits einmal in Taiwan war, kannte ich mich aus und wusste, dass es sehr unkompliziert ist sich in Taiwan zu bewegen. Von dem Flughafen aus fuhr die Taoyuan Airport Metro, die direkt ins Zentrum Taipeis fuhr. Von dort aus konnte man sich ein Uber bestellen oder mit dem Taxi fahren. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind sehr modern und zuverlässig. Ich hatte das Glück, dass meine Bekannten mich zum Wohnheim fuhren, weshalb ich mir über dieses Thema keine weiteren Gedanken machen musste. Kurz nach meiner Ankunft, stellte ich fest, dass das Wetter völlig anders war als das in Deutschland. Die Hitze und die hohe Luftfeuchtigkeit machten mir anfangs zu schaffen. Bei meiner Ankunft erlebte ich bereits einige Kulturschocks. In einem Land wie Taiwan gilt man als der Fremde, weshalb ich mich an die vielen neugierigen Blicke erst einmal gewöhnen musste. Aber Kulturschocks gehören dazu.

## Transport

Eine Sache die mir im Gedächtnis bleibt, wenn ich an Taiwan denke, sind die vollen Straßen und die hektischen Busfahrten. Taipeis öffentlichen Verkehrsmittel sind effizient, sauber und gut organisiert, die eine bequeme Fortbewegung ermöglichen. Mit meinem Studentenausweis oder einer Easycard konnten ich den Nahverkehr problemlos und günstig nutzen. Für Studenten gab es einen Studentenrabatt. Neben den vielen Busverbindungen, gab es auch noch die Metro (MRT) mit der man schnell von A nach B kam. An MRT Stationen oder den umliegenden Convenience-Stores konnte man seine Karte aufladen. Seit einiger Zeit bietet Taipei den monatlichen TPass an, der dem Studententicket in Deutschland ähnelt. Mit diesem TPass konnte ich jegliche Verkehrsmittel, bis auf Zug und Taxi, innerhalb Taipeis unbegrenzt nutzen. Wenn man also viel umherreist, ist das eine sinnvolle Investition. Busse und die MRT fahren alle paar Minuten und waren täglich bis 24 Uhr nutzbar. Obwohl die Verkehrsmöglichkeiten so praktisch und vielfältig vorhanden waren, kam es vor, dass keine geeignete Busverbindung vorhanden war, weshalb wir oft auf die öffentlichen Fahrräder, „YouBike“ genannt, umstiegen, die günstig mit seiner Easycard benutzt werden konnten. Weil Taipei eine große Stadt ist, war Google Maps mein ständiger Begleiter. Bei Reisen außerhalb der Stadt, konnte man ganz einfach die Zugverbindungen nutzen. Diese Bequemlichkeit habe ich sehr schätzen gelernt, daher war die Rückkehr nach Deutschland eine große Umstellung.

## Wohnheim

Der erste Schritt nach meiner Ankunft war das Einchecken ins Wohnheim in Gongguan. Als ich meinen Zimmerschlüssel, in Form einer Karte an der Information abholen wollte, hatte ich bereits Schwierigkeiten mich zu verständigen. Obwohl viele Menschen in Taiwan Englisch sprechen, darf man nicht davon ausgehen, dass das auf jeden zutrifft. Das Wohnheim bestand aus zwei 18-stöckigen Gebäudeblöcken, die in Jungs und Mädchen unterteilt waren. Mein Zimmer befand sich auf dem 18.Stock, welches ich mit einem anderen Mädchen teilte. Jeder von uns besaß ein Bett, einen Kleiderschrank und einen Schreibtisch mit Stuhl. Außerdem hatten wir unser eigenes Bad mit Dusche, Waschbecken und Toilette. Mit einer Mettritze wurden wir nicht ausgestattet, was nicht weiter schlimm war, denn es gab genug Läden, in denen man kostengünstig unterschiedliche Matratzen kaufen konnte. Neben den Doppelzimmern gab es auch 4er-Zimmer. Diese benutzten die Gemeinschaftsbäder und zusammen teilten wir uns eine Küche. Da unser Wohnheim sehr modern war, war die Sauberkeit und Ausstattung auf einem sehr guten Stand. Bei Erdbeben, die durchaus häufig während unseres Aufenthaltes aufkamen, war das beruhigend. Allerdings hatten wir in unserem Zimmer ein Problem mit unserem Abflussrohr, welches einen unerträglichen Geruch verbreitete. Mithilfe eines Freundes konnte ich mein Problem melden, welches schnell von einem Mitarbeiter gelöst wurde. Ich war sehr froh darüber mein Jahr in einem 2er-Zimmer verbringen zu dürfen, da ich ein eher introvertierter Mensch bin und eine ruhige Umgebung vorziehe.

## Unterricht

Die belegten Kurse an der NTNU waren relativ ähnlich zu dem gewohnten Studium in Heidelberg. Im 1. Semester belegte ich den Kurs „Integrated Chinese“ und im 2. „Reading & Writing (I)“, die ich zweimal wöchentlich für zwei Stunden besuchte. Unterrichtet wurde ausschließlich auf Chinesisch. Ich hatte eine wundervolle Lehrerin, bei der das Lernen oft mit viel Freude verbunden war. Es wurde großen Wert auf die aktive Mitarbeit gelegt und obwohl sie zu einer gewissen Strenge neigte,

besuchte ich ihren Unterricht gerne. Unsere Lehrbücher glichen ebenfalls denen, die wir im Propädeutikum benutzten. Auf jede Lektion folgte eine Präsentation über verschiedene Themen, die wir in 3er-Gruppen gemeinsam präsentierten. Inhalte waren bspw. „Nachtmärkte in Taiwan“ oder „Die Tradition des Teetrinkens“. Neben den Präsentationen, wurde die Leistung in wöchentlichen Vokabeltests, Hausaufgaben und Klausuren abgefragt. In dem Kurs „Reading & Writing (I)“ lernte wir besonders verschiedene Satzstrukturen kennen, die wir jede Woche anhand eines Aufsatzes selbst umsetzen mussten. In meinem ersten Semester besuchte ich außerdem für vier Monate das MTC (Mandarin Training Center). Dort hatte ich täglich zweistündigen Chinesisch Unterricht. Obwohl mir der Kurs gut gefallen hat, war der Arbeitsaufwand mit den zusätzlichen Anforderungen meines bereits belegend Kurses mit Stress verbunden. Natürlich war ich zu Beginn etwas aufgeregt und nervös meine Sprache im Unterricht anzuwenden, doch mithilfe meiner Vorkenntnisse, die ich im Propädeutikum erworben habe, besaß ich bereits eine gute und sichere Grundlage.

## Essen/Geschäfte

Taiwan ist bekannt für seine vielen verschiedenen Nacht- und Tagesmärkte. Da unser Campus direkt neben dem Shida Nachtmarkt lag und günstige Essensmöglichkeiten anbot, war ein täglicher Besuch Routine. Auch das Wohnheim im Gongguan hatte die perfekte Lage, weil man nach fünf Minuten bereits den Gongguan Nachtmarkt und weitere Geschäfte erreichen konnte. Zu unserem Glück besaß das Wohnheim einen Hi-Life, der rund um die Uhr geöffnet war. Das Wohnheim besaß außerdem eine Mensa, die morgens und zur Mittagszeit geöffnet war. Neben den Convenience-Stores, die 24/7 geöffnet waren, schmückten auch die vielen Bubble Tea Läden Taiwans Straßen, die wir auch regelmäßig besuchten. Weil ich sehr sensibel auf das Essen dort reagierte, hatte ich die Möglichkeit unter verschiedenen Küchen auszuwählen. Von der japanischen oder koreanischen, bis hin zur italienischen Küche, gab es für jeden etwas Geeignetes. Natürlich hatten wir die Möglichkeit im Wohnheim selbst zu kochen, doch finanziell hätte sich das auf längerer Sicht nicht gelohnt. Deshalb aßen wir meist auswärts. Dies bot uns die perfekte Gelegenheit traditionellen Gerichte, wie z. B. „Stinky Tofu“ (臭豆腐) oder Rindfleisch-Nudeln (牛肉麵), zu probieren. Neben den Restaurants, gab es Supermärkten wie Carrefour oder Poya, bei denen man alles besorgen konnte, was man so brauchte. Ich war etwas über die Vielfalt an Drogerieartikel überrascht. Wenn wir shoppen gehen wollten, lag die Schwierigkeit eher darin, sich für einen Ort zu entscheiden. Ob in einem der zahlreichen Shopping Zentren oder in den Straßen wie Ximen und Zhongshan, überall luden die Geschäfte zum Stöbern ein. Eine Besonderheit waren die Kulturmärkte, bei denen lokale Produkte wie selbstgemachter Schmuck oder Kleidung verkauft wurden.

## Aktivitäten & Freizeit

Taiwan bot vielerlei Attraktionen, die man bei einem Wochenendstrip besichtigen konnte. Eine gesunde Balance zwischen Studium und Freizeit war mir sehr wichtig und obwohl ich aus gesundheitlichen Gründen nicht viel herumreisen konnte, versuchte ich dennoch meine freie Zeit kreativ zu gestalten. So schlenderte ich durch die Straßen Taipeis, entdeckte vielerlei neue Läden, Tempel und Restaurants oder erkundete gemeinsam mit meinen Freunden den Norden Taiwans. Dank der zahlreichen Transportmöglichkeiten, war es oft sehr angenehm, entfernte Orte zu besuchen. Die Universität veranstaltete für die Austauschschüler einige Tagestrips und so besichtigte wir Tamsui, wo wir Museen besuchten und besondere Gerichte aßen, wie beispielsweise „Agui“ (阿

給). Nicht nur boten solche Ausflüge die perfekte Gelegenheit anderen Menschen kennenzulernen, sondern brachten einem auch die Geschichte und Kultur Taiwans nahe. Die Universität bot viele Studentenclubs an, die den Studierenden die Möglichkeit gaben, sich ein Netz aufzubauen und neue Interessen zu entdecken. So trat ich im 1. Semester den „Ballroom Dance Club“, den ich zweimal die Woche besuchte, bei. Zwar kostete es mich viel Mut, doch ich bin froh, dass ich es gemacht habe, denn es hat mir viel Freude bereitet und mich persönlich sehr bereichert.